

Den Himmel



Wer hätte sie nicht schon im Laufe seines Christenlebens gehört, die Geschichte vom Gärtner der Villa Areconati am Ufer des Comersees. Ein vorbeiziehender Wanderer kam mit ihm ins Gespräch über das großartig angelegte und prächtig gepflegte Grundstück.

„Wie lange arbeiten Sie schon hier?“, fragte der Wanderer.

„25 Jahre“, entgegnete der Gärtner.

„Kommt der Besitzer oft in seine Villa in den Bergen?“, forschte der Fremde weiter.

„Nein. Ich habe ihn in den 25 Jahren nur viermal hier oben angetroffen. Ich stehe aber in ständigem Kontakt mit dem Verwalter in Mailand.“

„Und kommt der öfter hierher?“

„Der Verwalter war noch nie hier.“

„Wer überwacht dann Ihre Arbeit.“

„Niemand. Die meiste Zeit bin ich alleine.“

„Und trotzdem investieren Sie so viel Mühe und Zeit in den Garten.

Es sieht alles so perfekt aus, dass man meinen könnte, Sie würden den Besitzer morgen erwarten.“

„Morgen? - Nein, mein Herr, heute schon.“



im Visier

„**S**iehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, um einem jedem zu vergelten, wie sein Werk sein wird“, sagt der Herr Jesus auf dem letzten Blatt der Bibel (Offenbarung 22,12). Den Gärtner der Villa Areconati hätte eine solche Ankündigung nicht in Unruhe versetzt. Er war vorbereitet und bereit. Er hatte die Möglichkeit der täglichen Ankunft seines Herrn fest im Blick. Ein großes Lob wäre ihm angesichts seiner treuen Dienste mehr als nur gewiss gewesen.

Ehe wir uns versehen, werden auch wir unseren Herrn sehen und dann geht es an die Verteilung des Lohns und Lobs. Unmittelbar nach der Entrückung aller Gläubigen finden wir uns vor dem Richterstuhl des Christus wieder. Hier wird es nicht um die ewige Errettung gehen, denn alle vor dem Preisrichterstuhl Stehenden sind bereits erlöst. Die Frage, die zur Beurteilung ansteht, ist, wie treu und mit welcher Hingabe jeder Einzelne seinen Dienst verrichtet hat und welcher Lohn ihm dafür zusteht. *„Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, auf dass ein jeder empfangen, was er in dem Leibe getan hat, nachdem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses.“* (2. Korinther 5,10)

Es wäre wohl ziemlich kurz-sichtig, um nicht zu sagen unver-nünftig, wenn wir diesen großen Tag aus den Augen verlieren würden und den Himmel nicht mehr im Visier hätten. Dann liefen wir Gefahr, bei der Preisverleihung möglicherweise beschämt und nur unter „ferner liefen“ bedacht zu werden. Der Herr aber möchte nicht, dass wir an seinem Tag, dem „Tag Christi“, wie die Bibel ihn auch nennt (Philipper 1,10), Verluste erleiden. Er will uns reich belohnen und mit Preisen überschütten, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Beurteilung am Preisrichterstuhl ewige Konsequenzen hat.

Genauso wie später am großen weißen Thron (vor dem alle Ungläubigen verurteilt werden) verschiedene Strafen für die Ewigkeit in der Hölle ausgesprochen werden (Offenbarung 20,11-15), wird auch der himmlische Lohn nicht für alle gleich sein. Paulus beschreibt das mit einem Bild aus dem Universum. Die Sonne hat eine andere Herrlichkeit als der Mond und der wiederum eine andere Herrlichkeit als die Sterne. Und selbst die Sterne unterscheiden sich voneinander in ihren jeweiligen Herrlichkeitsabstufungen (1. Korinther 15,41). Der Verwalter aus dem Gleichnis mit den anvertrauten Pfunden (Lukas 19) macht ebenso Unterschiede, indem er seine Knechte am Ende individuell beurteilt und dann über zehn, fünf oder gar keine Stadt setzt.

Unser Leben hier hat Auswirkungen auf unsere Stellung und unseren Glanz in

der Ewigkeit. Oder wie es Erwin Lutzer formuliert: „Verlässlichkeit auf Erden führt zu größerer Verantwortung im Himmel. ... Nur in diesem Leben können wir die Ewigkeit beeinflussen.“ Melancthon, Luthers Wegbegleiter, sah es nicht anders: „Es wird verschiedenen Lohn für verschiedene Mühen geben. ... Die Herrlichkeit der Heiligen wird unterschiedlich sein.“

Wie man „die Ewigkeit beeinflusst“, versucht Paulus in einem anderen Bild zu verdeutlichen. Als Mitarbeiter Gottes sind wir zu Lebzeiten in den Dienst am Bau des Hauses Gottes gestellt. Die Grundlage hat Gott selbst gelegt, das Werk Jesu Christi. Nun ist entscheidend, wie ein jeder darauf baut. *„Wenn aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, kostliche Steine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer offenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewähren. Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn das Werk jemandes verbrennen wird, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.“* (1. Korinther 3, 9-15).

Wie baue ich? Mit Holz, Heu und Stroh als großen und gut sichtbaren Materialien, die aber im Feuer sofort auf ein Häufchen Asche reduziert werden oder mit Gold, Silber und kostbaren Steinen als feuerbeständigen Elementen? Die göttliche Untersuchung



wird eingehend sein. Das griechische Wort für „offenbar werden“ bedeutet so viel wie „das Innere nach außen kehren“. Unsere Gedanken, unsere Motive, unsere Absichten werden durchleuchtet. Geheimes und Verborgenes wird es nicht geben. Alles liegt vor der Prüfung Christi offen. Jeder wird dann „für sich selbst“ (nicht für das Tun und Lassen des Nächsten) Rechenschaft geben (Römer 14,12). Fassaden werden zusammenbrechen und Berge von menschlichem Bauschutt ausgeräumt werden. Aber nachdem das Feuer des Gerichts über unser Leben gezogen ist, werden in der Asche der eigenen Werke die kostbaren Edelsteine, die schimmernden Silberstücke und die glänzenden Goldklumpen zurückbleiben. Für die wird der Herr den Lohn vielfältig und ohne Ermessen auszahlen und uns unsere ewige Verantwortung dementsprechend zuweisen.

Es kann uns vor diesem Hintergrund nicht ausreichen, dass wir der Errettung gewiss sind und die Fahrkarte zum Himmel sicher haben. Das olympische Motto „Nicht siegen - dabei sein ist wichtig“ ist in der göttlichen

Laufbahn eine eher kontraproduktive Ausrede. Es muss uns interessieren, wie wir über die Zielinie laufen und welche Aufgaben und Herrschaftsbereiche uns dann in der Ewigkeit übertragen werden können. Die letzte Reihe im Himmel sollte uns nicht genügen.

Daher ist es auch nicht verkehrt, den Lohngedanken als Motivation für unsere Dienste mit einzubeziehen. Abraham hatte beim Auszug aus Ur die zukünftige Stadt vor Augen, sah also in seinem Handeln bewusst über das Grab hinaus. Mose verließ Ägypten auch deshalb, „weil er auf die Belohnung sah“ (Hebräer 11,27). Und der Herr Jesus bringt die Frage der Entlohnung selbst ein, wenn er seine Jünger auffordert, sich „Schätze im Himmel zu sammeln“ (Matthäus 6,20).

Jeder Tag ist Vorbereitung auf den Himmel, jeder Tag beinhaltet die Möglichkeit, auf mein Jen-seitskonto einzuzahlen. Vor ein paar Jahren brachen sechs bewaffnete Männer in das Depot einer Londoner Bank ein und raubten aus den Schließfächern Wertgegenstände aller Art. Der Gesamtschaden betrug über 5

Den Himmel im Visier kann man all das besser abgeben, was man sowieso nicht behalten kann, um zu gewinnen, was man niemals wieder verlieren wird.

Millionen Euro. Eine Frau, die dort ihren Schmuck im Wert von fast 400.000 Euro gelagert hatte, klagte verzweifelt: „Alles, was ich hatte, war darin. Mein ganzes Leben war in diesem Schließfach.“ Auf die sichere Himmelsbank hatte sie offensichtlich nichts vorausgeschickt.

Noch ist Zeit zum Handeln. Die Nacht kommt, jene Nacht, in der niemand mehr wirken kann (Johannes 9,4). In einem Exklusivartikel von Reader's Digest erklärt der 88-jährige Billy Graham: „Das Leben ist vorübergehend und dahineilend. Wir sind nur für eine kurze Zeit hier. Wir sollten unsere Tage nicht verschwenden.“

Wie wir die Tage dann genutzt haben, wird am Ende der Herr beurteilen. Er ist ein gerechter Richter. Er wird alles richtig einsortieren und ordnen. Was wir vergessen haben - wie den in seinem Namen gereichten Becher kühlen Wassers - wird Erwähnung finden. Gerade die Dienste im Dreck könnten sich als goldwert erweisen und zu hohen Kursen im Himmel eingelöst werden. Was wir hingegen für eine großartige Tat hielten, wird sang- und klanglos untergehen. Nicht an unserer Leistung und unseren Ergebnissen, sondern an unserer Treue im Umgang mit den uns verliehenen Gaben an den für uns vorbereiteten Werken werden wir gemessen werden. Wer treu im Dienst stand, dem gilt das Wort: „Wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren“ (Matthäus 10,42).

Wer sich gerade mit dem Gedanken trägt hinzuschmeißen, weil er keinen Sinn und Zweck mehr im Weitermachen sieht, wird mit den Worten ermuntert, dass seine „Arbeit nicht vergeblich ist“ (1. Korinther 15,58). In der lateinischen Übertragung steht hier „non frustra est“. Niemand muss frustriert seinen Dienst einstellen. Fritz Grünzweig, Pfarrer in der evangelischen Brüdergemein-



Foto: Internet

schaft Korntal bei Stuttgart, schrieb: „Erfolgsmeldungen kann ich nicht erstatten. Ich weiß auch nicht, wie sich alles weiterentwickelt Wir können nur der Zusage Gottes vertrauen: ‚Eure Arbeit ist nicht vergeblich im Herrn.‘“ Das darf den müden Kämpfer stärken, den erlahmten Arbeiter kräftigen, den langsam gewordenen Läufer anspornen und den frustrierten Diener aufrichten.

„Der Herr ist nahe“ ist weniger denn je eine leere Worthülse. Die englische King James Version von 1611 übersetzt „nahe“ mit „at hand“. Er ist schon so nahe gekommen, dass man ihn bereits ergreifen, bei der Hand fassen kann. Es sind nur noch Augenblicke, bis der Besitzer den Garten betreten und seinen Gärtner rufen wird.

Der dahingemordete Auca-Missionar Jim Elliot schrieb in sein Tagebuch: „Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann.“ Den Himmel im Visier kann man all das besser abgeben, was man sowieso nicht behalten kann, um zu gewinnen, was man niemals wieder verlieren wird.

Martin v.d. Mühlen



„Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann.“

Jim Elliot

Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg. Dort unterrichtet er die Fächer Englisch und Religion und ist im Bereich der Schulorganisation tätig.

Verwendete Literatur:

1. Anonyme: *Il peut venir aujourd'hui*. In: *La Bonne Semence*. Valence: 3 mars 2001.
2. Elliot, Elisabeth: *Im Schatten des Allmächtigen*. Rudolf Brockhaus Verlag, Wuppertal: 1962, S. 245.
3. Heimbucher, Kurt und Thoma, Traugott (Hrsg.): *Diener Jesu Christi - Bekannte Persönlichkeiten berichten aus ihrem Leben*. Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell: 1984, S. 47.
4. Lutzer, Erwin: *Deine Belohnung in Ewigkeit*. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg: 1999, S. 13+19.
5. Nash, Alanna: *Lessons From Billy Graham*. In: *Reader's Digest*. Pleasantville, N.Y.: January 2007, p. 152.
6. Vander Lugt, Herb: *You And Your Possessions*. In: *Our Daily Bread*. RBC Ministries; Grand Rapids, Michigan: 18th January, 2007.